

VON DEN UND  
FÜR DIE NACHKOMMEN VON

**CARL FERDINAND &**

JOHANNA LEOPOLDINE KLEINOSCHEG &

EDITHA FREIIN SUNSTENAU VON SCHÜTZENTHAL



10 KINDER:

HENRIETTE

VICTOR

GERTRUDE

CORNELIA

ELISABETH

CHRISTINE

DOROTHEA

HERTHA

MAGDA

EDITHA

## 2.1 HENRIETTE „HARRIET“ FREIFRAU VON HAYNAU

geboren 1864 in Wien, gestorben 1938 in Klagenfurt

Als älteste ihrer vielen Geschwister stand sie ihrem Vater besonders nahe, musste aber nach ihrer, kurz vor ihrem 20. Geburtstag erfolgten, Eheschließung Wien verlassen und in verschiedenen Garnisonen Aufenthalt nehmen, da ihr Gatte, Ernst Freiherr von Haynau, k. u. k. Kämmerer und Major war. Sie tat sich in der Wiener Gesellschaft durch ihr wohlätiges Engagement hervor, war durch zahlreiche, Laientheateraufführungen für humanitäre Zwecke bekannt, ebenso durch intensive Fürsorge für verwundete Soldaten während des ersten Weltkrieges.

Zehn Monate nach ihrer Heirat kam die einzige Tochter, Editha Freiin von Haynau, zur Welt. Diese hatte ihre Großjährigkeit abzuwarten (damals 24 Jahre), um 1908 die von den Eltern nicht gebilligte Heirat, mit dem aus Genua stammenden Advokaten Dr. Ulrich Arnaldi, einzugehen. Von da an lebte sie in Rom, verfasste unter anderem ein Werk über die Kunst im Altertum und verstarb 1978 im Alter von 94 Jahren.

**EDITHA „ROSA ROSA“ ARNALDI** hinterließ vier Kinder, sieben Enkel und 18 Urenkel. Sie gehören zu den sämtlich in Italien ansässigen Familien Arnaldi, **BRUNELLI**, **CAMUS**, **CANTAGALLO**, **FORNARI**, **HAUSMANN**, **LITTA-MODIGNANI**, **SARTORI** und **VIGIER BRONZINI**.

## 2.2 VICTOR

geboren 1865 in Wien, gestorben 1919 ebendort

Er war der Inhaber der Spiritus- und Presshefefabrik, sowie der Großbrauerei St. Marx, die um 1913 der neu konstituierten börsennotierten gemeinsamen Aktiengesellschaft *Dreher-Mautner-Meichl/Schwechat-St. Marx-Simmering* einverleibt wurde. Mit den Berufstiteln eines k. u. k. Kommerzial- und Börserates für landwirtschaftliche Produkte verband er auch die Stelle eines Verwaltungsrates des Bankhauses Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft. Victor übernahm nach Großvater und Vater in dritter Generation die Fürsorge für das Mautner Markhof'sche Kinderspital. Vom Kaiser wurde er mit dem Orden der Eisernen Krone II. Klasse und dem Komturkreuz des Franz Josephs-Ordens ausgezeichnet. Als Pferdeliebhaber richtete er einen Rennstall im Marchfeld ein. Während des ersten Weltkrieges stellte er ein eigenes Haus als Militärspital zur Verfügung.

Die Ehe Victor's mit Helene Kosnapfl, die 1926 während einer Vorstellung im Wiener Opernkino den Tod fand, blieb kinderlos. Bei mehreren Neffen übernahm er die Stelle des Taufpaten. Sein nicht unerheblicher Nachlass (eine große Anzahl an Realitäten und die beeindruckende Gemälde- und Skulpturensammlung/Hans Jäger-Sunstenau), der allerdings durch die krasse Inflation nach Kriegsende stark entwertet worden war, fiel seinen sechs Vollschwwestern zu.

*Ich meinte einmal sinngemäß, Victor sei ein stadtbekannter Spieler gewesen. Diese Leidenschaft, verbunden mit einem recht kostspieligen Rennstall, habe dazu geführt, dass Victor sein industrielles Erbe zum Teil verkauft und zum Teil mit anderen Firmen fusioniert hat. Vielleicht habe ich mich etwas irreführend ausgedrückt. Victor hatte keine Kinder und war an seinem industriellen Erbe keineswegs besonders interessiert. Zwischen beiden Tatsachen besteht naturgemäß ein gewisser Zusammenhang; das hätte ich hervorheben sollen.*

*Unbestritten bleibt jedoch, dass er enorme Summen verspielt hat; übrigens ohne mit der Wimper zu zucken. Mein Onkel Manfred hat mir gegenüber mehrmals - positiv gemeint - hervorgehoben, Victors Spielleidenschaft und Rennstall hätten in der damaligen Zeit den Namen Mautner Markhof in Wien unglaublich populär gemacht. Da Victor sehr vermögend war (man macht sich kaum eine Vorstellung davon, wie groß das Erbe von Adolf Ignaz und auch das von Carl Ferdinand gewesen war), blieb er dennoch ein relativ reicher Mann und konnte daher seinen Geschwistern viel vererben. Die ererbten Fabriken jedoch gingen der Familie Mautner Markhof verloren. Diese Feststellung ist wertfrei, unterschiedliche Betrachtungen sind möglich. Man kann sagen, Victor habe den Großteil seines ererbten Vermögens verloren, aber schließlich konnte er mit seinem Geld machen, was er wollte.*

*Ich besitze übrigens recht eindeutige Indizien dafür, dass er den freiwilligen Verlust des ererbten industriellen Imperiums keineswegs auf die leichte Schulter genommen hat. Tatsache ist des Weiteren, dass Georg I. (Victors Onkel) beziehungsweise dessen Söhne Theodor und Georg II. und schließlich der legendäre Viererzug enorme Anstrengungen unternehmen mussten, um die verlorenen Unternehmen wieder in den Besitz der Familie Mautner Markhof zu bringen.*

## 2.3 GERTRUDE VON SZILVINYI

geboren 1866 in Wien, gestorben 1962 in Steyr

Sie heiratete den k. u. k. Kavallerie-Offizier Geza von Szilvinyi, der späterhin als Feldmarschall Leutnant und Militärattaché in Paris eine diplomatische Rolle spielte. Nach dessen Tod im Jahre 1906 übersiedelte sie nach Ungarn, in das Schloss ihres Schwiegersohnes, wo sie schließlich die schwierige Zeit des zweiten Weltkrieges und des anschließenden kommunistischen Regimes miterleben musste, bis sie um 1958 nach Österreich ausreisen konnte. Sie hatte vier Kinder:

**JOHANNA** (1886 - 1968), seit 1906 verheiratet mit Rudolf Bolza, Eigentümer von Schloss Herencseny im Komitat Pest. Auch ihre drei Kinder, **GÈZA**, **ILONA** und **ANTON**, verließen Ungarn. Letzterer gelangte nach Klagenfurt. Aus zwei Ehen hat er vier Kinder und etliche Enkel unter den Familiennamen **BOLZA**, **GEAKE** und **ZICHY**.

**MATHILDE GERTRUD** (1893 - 1976) heiratete 1921 Hubert Victor de Stuers. Die Ehe blieb kinderlos und wurde 1927 geschieden.

**ARMIN** (1895 - 1974), ordentlicher Professor für Mykologie und Untersuchungen für das Gärungsgewerbe an der Technischen Universität und jener für Bodenkultur in Wien, ist kinderlos gestorben. Er war zweimal verheiratet, zunächst mit Viktoria Pistauer, Hauptführerin im Roten Kreuz, danach mit Johanna Freiin von Risenfels. Eigentümer des generationenlang von den Freiherrn von Risenfels innegehabten Schlosses Rohrbach bei Seitenstetten ist heute Maximilian Mautner Markhof.

**RICHARD** (1899 - 1966), das jüngste Kind, war erst mit Wera von Weinberg und danach mit Liselotte (Lilo) von Schnitzler verheiratet. Beide Ehen blieben kinderlos.

## 2.4 CORNELIA (LILLY) GRÄFIN SCHENK ZU CASTEL, verw. **SCHÜRER VON WALDHEIM** geboren 1867 in Wien, gestorben 1927 ebendort

Sie wurde 1886 die Ehegattin von Ludwig Schürer von Waldheim, der von seinem Vater eine als "artistische Anstalt" bezeichnete Buchdruckerei mit angeschlossenem graphischem Atelier geerbt hatte, die er zu einem regelrechten Fabriksbetrieb ausbaute. Er war vier Jahre älter als sein Schwager Victor, der seinerseits kein Interesse an einer Betätigung in der St. Marxer Brauerei zeigte. Schwiegervater Carl Ferdinand wollte daher den Schwiegersohn zur Mitarbeit im Management der Brauerei animieren. Dieser konnte sich aber zunächst nicht entschließen und verstarb dann 1894 plötzlich an den Folgen einer Blinddarmentzündung. Fünf Jahre danach stand Lilly nochmals vor dem Traualtar, mit dem k. u. k. Rittmeister Ludwig Graf Schenk zu Castel, einem hervorragenden Reiter, der viele Preise gewonnen hatte. Er war der letzte seines bis in das 12. Jahrhundert in der Nordschweiz urkundlich zurückzuverfolgenden Geschlechts. Auch er verstarb viel zu bald, schon 3 Jahre nach der Eheschließung. Seine einzige Tochter, sie feierte im April 1995 ihren 95. Geburtstag, hinterließ einen sehr persönlichen Beitrag. Die Verwandtschaft der Familien **BLÜHDORN**, **CALVY**, **GORSSE**, **KIPPER** und **WINTERSTEIN** geht auf sie zurück.



Maria Elisabeth Schenk zu Castel  
im Alter von 3 Jahren und im  
April 1995 mit 95

## BERICHT VON MARIA BLÜHDORN, GEBORENE SCHENK ZU CASTEL

*Nach dem Ableben meiner Cousine, Elisabeth von Ettenreich, bin ich nun die älteste noch lebende Enkelin von Carl Ferdinand Mautner Ritter von Markhof. Ich bin die einzige Tochter von Cornelia Mautner Markhof, die das vierte Kind des Carl Ferdinand und seiner Frau Johanna, geborene Kleinoscheg, war. Mein Name ist Maria Elisabeth Josefine Maximiliane Johanna Blühdorn, geborene Schenk zu Castel, geboren am 10. 4. 1900 in Wien. Mein Vater Ludwig Anton Graf Schenk zu Castel (\*1860) ehelichte meine Mutter 1899 und starb bereits 1902, so dass ich an ihn keine Erinnerung habe. Er war Rittmeister im 2. Dragoner-Regiment, Graf Paar. Seine Familie stammte aus der Gegend von St. Gallen, wo ihre Spur bis ins 12. Jahrhundert nachweisbar ist. Die Familie wurde im Verlaufe des 30jährigen Krieges aus religiösen Gründen geteilt. Während ein Teil in der Schweiz verblieb, sind meine Vorfahren nach Vorderösterreich, später Württemberg, gezogen, wo sie große Besitzungen und Ländereien besaßen. Mein interessantester Ahnherr, Ludwig Anton Schenk zu Castel (1736 – 1813), hatte als reichsunmittelbarer Graf über Leben und Tod seiner Untertanen zu entscheiden und wurde „Malefiz-Schenk“ genannt. Über ihn und seine Zeit wurden viele Bücher geschrieben. Er war mit Philippine von Hutten verheiratet, die er rettete, als ihre Kutsche von Räubern auf einem Waldweg überfallen worden war. Sein ältester Sohn Franz, verheiratet mit Maximiliane Waldburg-Zeil, wurde württembergischer Gesandter in St. Petersburg. Dessen Sohn Ludwig Anton, mein Großvater, ließ sich in Salzburg nieder, wo er in erster Ehe mit einer Gräfin Potocka verheiratet war (die Ehe blieb kinderlos) und in zweiter Ehe mit Josephine von Poth (\*1830). Sie hatten drei Kinder: meinen Vater Ludwig Anton sowie die Schwestern Marie und Maximiliane (beide unverheiratet). Meine Mutter wurde zweimal Witwe. Das zweite Mal nach meinem Vater 1902. Meine Kinderjahre verbrachte ich wohlbehütet, von englischen und französischen Gouvernanten betreut, zwischen Meran und Wien. Im Sommer waren wir viel in Italien oder mieteten eine Villa in Baden oder Vöslau, wo wir mit unzähligem Gepäck, Personal und Haustieren (einmal nahm ich ein kleines Lämmchen mit) anreisten. In Italien brachte mich meine Mutter mit viel Liebe und Interesse der Kunst näher.*

*In Baden lernte ich meinen künftigen Mann, Karl Blühdorn (1896 – 1961), kennen, welcher Oberleutnant bei den 10-er Dragonern war und im Sanatorium auf Erholung weilte. Wir heirateten 1918. 1919 kam unsere Tochter **YVONNE-CORNELIA** zur Welt. 1948 ehelichte diese Gustave Calvy in Cannes und bekam die Kinder **MARIE-THÉRÈSE** (1949), **FRANCOIS** (1950) und **YVES-OLIVER** (1951). 1952 verließ mein Schwiegersohn seine Familie, und es begann wieder eine schwere Zeit für uns alle nach dem so schrecklichen Krieg. Mein Mann und ich zogen mit Tochter und Enkelkindern nach Paris, wo Yvonne viele Jahre hindurch an verschiedenen Kliniken Krankenschwester war. 1975 heiratete sie in Wien einen Jugendfreund meines Mannes, Dr. Heinz Kipper, diese Ehe war sehr glücklich. Meine Enkelin Marie-Thérèse ist mit Patrick Gorsse verheiratet und hat zwei Töchter. Mein Enkel Francois Calvy ehelichte Ghislaine de Feydeau. Ihnen wurden zwei Söhne geboren. Francois hat Sciences Economiques in Paris studiert und ist Magister und Editeur d'Art. Mein drittes Enkelkind, Yves-Oliver Winterstein (er wurde von einem Vetter meines Mannes adoptiert), wurde in Wien Dr.jur. und ist unverheiratet. Sein großes Interesse gilt der Musik. Er wirkte als Intendant des Dresdner Philharmonischen Orchesters, nachdem er den gleichen Posten auch schon in Paris und Toulouse innehatte.*

*Nun noch ein paar Worte zur Familie meines verstorbenen Mannes Cary Blühdorn: Aus dieser Familie gingen Bankiers und Diplomaten hervor. Sie waren stets durch Heirat mit*

Frankreich verbunden, so dass mein Mann dort Cousins hatte aus den Familien du Roure, de la Forest Divonne und Romanet. Mit einem Enkel von Bernard de Ia Forest Divonne ist meine Tochter doppelt verwandt; dieser heiratete Marguerite von Mautner Markhof. Die Männer der Familie meiner Schwiegermutter Marie von Joelson - der ich sehr nahestand - waren fast alle hohe Militärs. Sie wurden im 19. Jahrhundert zuerst in den Ritterstand und dann in den Freiherrnstand erhoben.

Zurück zu meiner Mutter Cornelia Mautner Markhof. Sie verstand sich gut mit allen ihren Schwestern; ein besonders inniges Verhältnis bestand zwischen ihr und der nächstgeborenen Elisabeth, verehelichte Dittl von Wehrberg. Diese wurde auch meine und Yvones Lieblingstante. Sie war voller Phantasie und Witz. Besonders gerne hatte Mama auch ihren Bruder Victor. Auch ich hing sehr an diesem einzigen Onkel, der leider kinderlos blieb. Er war lustig und sehr gutmütig. Ohne je in Musik unterrichtet worden zu sein, spielte er blendend Klavier, jedoch bestand sein Vater darauf, dass er alles Notwendige lernte, um das Familienunternehmen weiterzuführen. Er zeigte nicht dasselbe Interesse daran, wie dieser oder sein Großvater, der Begründer Adolf Ignaz. Als Carl Ferdinand im Jahre 1896 starb, musste Victor als Alleinerbe seine neun Schwestern auszahlen. 1913 gründete er mit Dreher und Meichl eine Aktiengesellschaft. Viktor starb 1919 und hinterließ ein beträchtliches Vermögen, welches zwischen seinen Schwestern und seiner Frau Helene aufgeteilt wurde. Später verkauften seine Erben diese Aktien, die in der Nachkriegszeit sehr gefallen waren. Ich glaube mich zu erinnern, dass diese großteils von anderen Nachkommen meines Urgroßvaters erworben worden sind. Die Bearbeitung des Nachlasses von Onkel Victor schien eine derart langwierige und komplizierte Angelegenheit gewesen zu sein, dass sie bis 1927 dauerte. Victor hinterließ ein großes Vermögen in Form von einigen Häusern, Kunstschätzen, vor allem eine große Anzahl an Bildern, einen Pferdestall etc.

Das alles erzähle ich, um über die vermeintliche Spielsucht meines Onkels zu sprechen. Anlässlich des großen Familientreffens im Jahre 1989, zum Gedenken an den 100. Todestag von Adolf Ignaz, an dem ich leider nicht teilnehmen konnte, las ich in der damals erschienenen Festschrift eine Bemerkung über Onkel Victors Spielsucht, die mich maßlos ärgerte und die absolut nicht stimmt. Wenn er wirklich sein Vermögen verspielt hätte, wäre er weder in der Lage gewesen, seine neun Schwestern auszuzahlen, noch ihnen so viel zu hinterlassen. Mein Onkel besaß - wie schon gesagt - einen bekannten Rennstall und eine Pferdezucht. Wie die meisten wohlhabenden Herren seiner Zeit war er Mitglied eines Clubs, wo man sicher um hohe Summen spielte - was er sich leisten konnte und deshalb nicht sein Vermögen verlor. Es ist mir ein Bedürfnis, diese Angelegenheit klarzustellen, da ich wahrscheinlich die letzte Familienangehörige bin, die diese Zeit als erwachsener Mensch erlebt hat. Es gibt wohl jüngere Cousins und Cousinen wie Josefina Engelhart und Hans Jäger-Sunstenau: sie waren jedoch damals Kinder. Ich bin überzeugt, dass die Äußerung betreffend die Spielsucht auf einem Irrtum beruht, als Folge der Unkenntnis der damaligen Lage.

Mamas und ihrer Geschwister Kindheit war vom frühen Tod der Mutter Johanna überschattet, welche mit 26 Jahren starb. Sie erzählte mir, dass sie vor ihrem Vater immer ein bisschen Angst hatte, jedoch ihren Großvater Johann Kleinoscheg heiß liebte. Dieser war es auch, der nach dem Tod seiner Tochter - besorgt um seine jungen Enkelkinder - seinen Schwiegersohn mir der Tochter einer befreundeten Familie bekanntmachte: Editha Freiin Sunstenau von Schützenthal. Sie ehelichte meinen Großvater 1874 in Wien. Es kamen wieder drei Töchter zur Welt:

*HERTHA, MAGDA und EDITHA. Mein von mir sehr geschätzter Vetter, Prof. Dr. Hanns Jäger-Sunstenau, welcher Historiker ist und eine komplette Familienchronik zusammenstellte, wird von allen Nachkommen meines Großvaters berichten. Ich persönlich, die viel in Salzburg lebte, traf oft meine liebe Tante Magda Grasmayr; auch hatte ich einen ziemlich engen Kontakt zu meiner Cousine Elisabeth von Ettenreich, geborene Engelhart, sowie zu meiner ältesten Cousine Editha Arnaldi, Tochter von Tante Harriet Haynau, die in Rom verheiratet war. Ich war oft bei ihr zu Gast und bewunderte ihre Talente als Schriftstellerin und Zeichnerin. Sie illustrierte ihre Bücher selbst. Talent hatte auch meine Tante Doris Engelhart, die ganz reizende Bilder malte und ebenso begabte Kinder hatte.*

*Meine Mutter wiederum schrieb in Deutsch und Französisch viele sehr hübsche Gedichte, die leider verlorengegangen sind. Oft wurden in ihrem Elternhaus Theaterstücke und Charaden aufgeführt. Man erzählte mir, dass ab und zu diese von einem Regisseur des Burgtheaters geleitet wurden. Er soll zu meinem Großvater folgendes gesagt haben: „Herr von Mautner, eine Ihrer Töchter ist schauspielerisch ungeheuer begabt! Erlauben Sie mir, diese für das Burgtheater auszubilden.“ Es handelte sich um meine Mutter. Mein Großvater bekam einen Wutanfall und der arme Regisseur musste schleunigst verschwinden.*

*Zum Unterschied von meiner Mutter, die gerne in Gesellschaft war, lebte ich sehr zurückgezogen und hielt mich zudem sehr lange im Ausland auf. Dadurch war der Kontakt zu meinen engen Verwandten sehr eingeschränkt, umso mehr war dies bei der weiten Verwandtschaft der Fall. Eine Ausnahme bildete Emy von Mautner Markhof - eine Cousine meiner Mutter, die wir alle sehr gerne hatten, und wir verbrachten nie Ferien in Österreich, ohne sie in Gaaden zu besuchen. Sicher habe ich viele Ereignisse aus dem Leben meiner Mutter vergessen oder nicht hervorgehoben, um nicht diese Familien-Chronik meiner Großeltern und ihrer leiblichen Kinder zu überlasten. Dies soll nur ein kleiner Überblick, aus meiner Sicht, sein.*

## **2.5 ELISABETH (ELSA) DITTL VON WEHRBERG**

geboren 1868 in Wien, gestorben 1937 ebendort

Sie bekundete viel Interesse an familiengeschichtlichen Zusammenhängen und war verheiratet mit Karl Dittl von Wehrberg, Nachkomme einer aus Schlesien stammenden österreichischen Offiziersfamilie. Er erlangte den Besitz des Gutes Josefsdorf bei Göding in Mähren und wurde um 1930 in den Aufsichtsrat der Brauerei Schwechat AG aufgenommen. Von den beiden Töchtern war die ledig gebliebene **MARIANNE** eine ausgezeichnete Lehrerin der französischen Sprache. **GERTI** war in kinderloser Ehe mit dem 1941 in Russland gefallenen Dipl. Ing. Klaus Wandrusch verheiratet.

## 2.6 CHRISTINE FREIFRAU VON WIESER

geboren 1869 in Wien, gestorben 1931 in München

An ihrem 20. Geburtstag wurde ihre Ehe mit dem Juristen und Gutsbesitzer in Kärnten, Leopold Freiherrn von Wieser, geschlossen. Nach acht Jahren wieder getrennt, heiratete sie zum zweiten Male 1900 den k. u. k. Landesgerichtsrat Josef Homan, der jedoch schon 1905 kinderlos verstarb. Aus ihrer ersten Ehe gingen fünf Kinder hervor: **CARL „CARY“**, **JOHANN**, **HEINRICH „HEINI“**, **ADOLF „ADI“** und **FERDINANDA „FERNA“**. Das zweite Kind, Johann, verstarb im Dezember 1891 nur zwei Monate nach seiner Geburt. Mit den anderen vier Kindern lebte sie nach dem Tod ihres zweiten Mannes als Witwe in der Hauptstadt Bayerns.

**CARL** (1890 - 1914) ist als freiwillig Eingerückter gleich nach Beginn des ersten Weltkrieges im August 1914 im Elsaß gefallen.

**HEINRICH** (1893 – 1944) hat als diplomierter Landwirt das ihm gehörende Gut Wolfersdorf bei Passau bewirtschaftet, sich später in Brasilien ansässig gemacht, ist schließlich aber wieder nach München zurückgekehrt. Verheiratet mit Elsa Wolter (1902 - 1996), entstammen der Ehe die Töchter **CHRISTIANE GUIDONI** (1921 - 1996) und **MARIA ANNA ZSCHOCKE** (geb. 1927), später verheiratete **SICIUS**, sowie die Söhne **CARL „CARLOS“** (geb. 1923) und **OTFRIED** (geb. 1924). In unseren Aufzeichnungen sind sieben Enkel und zwölf Urenkel eingetragen.

**ADOLF** (1894 – 1979), Kapitän zur See, hatte mit der vor kurzem verstorbenen Ada von Poschinger vier Töchter: **LILLY** (geb. 1921) ist zu erwähnen als Malerin aller Familienwappen der Verwandtschaft und Herstellerin gut gelungener Farbfotos aus der Kapelle auf dem Areal des Mautner Markhof'schen Kinderspitals; ihr Mann Friedhelm **KEMP** (1914 - 2011) ist als Literaturhistoriker mit hervorragenden Übersetzungen aus dem Französischen bekannt geworden. **ELISABETH „ELLY“** (geb. 1925) verheiratet mit Hans **WÜCHNER** (geb. 1922), **DOROTHEA „DORIS“** (geb. 1931) mit Dkfm. Albert **ENGLBERGER** (1930 - 1994) und **MARGARETHE PEHLE** (geb. 1934), Mitarbeiterin im Deutschen Literaturarchiv in Marbach.

**FERDINANDA „FERNA“** (1896 – 1976) heiratete Rudolf **ROHDEN** (1888 - 1976) und blieb ohne Nachkommen.

## 2.7 DOROTHEA ENGELHART

geboren 1871 in Wien, gestorben 1976 ebenda

Dorothea heiratete den als Maler und Bildhauer für Wien unvergesslichen Künstler **JOSEF ENGELHART** (1864 – 1941). Von ihren sechs Kindern hatten nur zwei Töchter Nachkommen.





Doris und Josef Engelhart  
auf der Hochzeitsreise

BERICHT VON JOSEFINE ENGELHART (BADEN, JULI 1995)

*Meine Mutter Dorothea ist im "Sacré Coeur" zur Schule gegangen; trotz der klösterlichen Umgebung blieb sie aber religiös unbeteiligt. Das finde ich deshalb bemerkenswert, weil sie sicher guten Willens war. Ihre Mutter hatte sie im Alter von drei Jahren verloren und dieser Verlust war in ihrem ganzen Leben erkennbar. Ihrer Stiefmutter Editha stellte sie immer das beste Zeugnis aus; diese scheint stets bemüht gewesen zu sein, den sieben Kindern aus erster Ehe die Mutter zu ersetzen. Meine Mutter war künstlerisch begabt – auf dem Gebiet der „bildenden Kunst“ - und hat in ihrem Leben in dieser Richtung viel probiert; einzigartige, originelle Lautenbänder bestickt, immer zum Zwecke des Verkaufs, deshalb besitzen wir auch kein einziges. Auch ihre phantasievollen Kinderbilderbücher sind verloren gegangen. Dieser künstlerischen Begabung ist es auch zuzuschreiben, dass die Künstlerwelt meines Vaters Josef Engelhart sie in hohem Maße angezogen hat. Die Bekanntschaft mit ihm machte sie im elterlichen Garten, der direkt an den elterlichen Garten meines Vaters angrenzte. Sein Anhalten um die Hand meiner Mutter wurde für's erste von Carl Ferdinand abgelehnt worden. Kränkung auf beiden Seiten, aber keineswegs die Aufgabe ihres Wunsches, den ehelichen Bund zu schließen. Meine Mutter wurde damals für einige Jahre nach München gebracht, zur Vervollkommnung ihrer künstlerischen Ambitionen. Mein Vater ging nach Paris und hat dort viele seiner bedeutendsten Werke geschaffen. Dazwischen kam es immer wieder zu geheimen Treffen der beiden jungen Leute, die sie nur noch stärker aneinanderbanden. Dann kam der Tag einer neuerlichen Vorsprache meines Vaters bei Carl Ferdinand und diesmal war sie erfolgreich. Ich habe einmal eine Tagebucheintragung meines Vaters aus dieser Zeit gelesen, sie lautete folgendermaßen: „...sollte die Doris nicht meine Frau werden können, dann würde ich auch die Kunst wegwerfen, weil ich an ihr keine Freude mehr haben könnte...“*

*Der Bund wurde geschlossen: weil aber meine Eltern weltfremd waren, war das praktische Leben reichlich mit Schwierigkeiten versehen. Meinem Vater war es jetzt in erster Linie darum zu tun, sein Elternhaus ganz nach seinem Geschmack geräumig auszubauen und einzurichten, um es zu einem höchst originellen Heim zu gestalten. In einer Kunstzeitschrift der damaligen Zeit hat Ludwig Hevesi einen großen Artikel über das Schaffen des Künstlers Engelhart verfasst, der auch einen kurzen Einblick in diesen Haushalt bietet. Das Leben einer Ehe und Elterngemeinschaft wurde nie bewältigt. In den ersten Ehejahren haben beide Eltern die röm.-katholische Kirche verlassen und wurden Protestanten. Das war insofern kein gravierender Schritt, weil sie auch vor diesem Schritt in der katholischen Kirche nicht beheimatet waren. Die sehr geräumigen Ateliers*

*meines Vaters befanden sich in dem Teil des Nebenhauses, der in den Garten hineinragte. Da sich mein Vater hauptsächlich in diesem Atelier aufhielt, entstand ein Eigenleben - ja man könnte sagen, dass sowohl der Künstler als auch die Familie eine Art Eigendynamik entwickelten, die zu einer Entfremdung führen musste. Mein Vater war nie Familienvater, sondern immer nur Künstler.*

*Für meine Mutter war ein enormer Haushalt mit einer großen Zahl an Türen und Fenstern und 6 Kindern nie zu bewältigen. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre des ersten Weltkrieges haben große Einschränkungen gefordert. Zum Beispiel mussten wir von dem prachtvollen Speisezimmer in die Küche auswandern - um nur eine von vielen Veränderungen zu nennen. Die prachtvollen Räume konnten nicht mehr benutzt werden, und soviel ich weiß wurden sie auch von da ab nicht mehr bewohnt. Mein Vater konnte aber immer eines seiner Ateliers benutzen und so blieb der frühere Zustand - trotz des Zusammenrückens im täglichen Leben – derselbe.*

*Dass die Entwicklungen der Nachkommen bis in unsere Tage doch so glimpflich verlaufen sind, ist in meinen Augen dem Umstand zu verdanken, dass auf beiden Seiten nie ein böser Wille vorhanden war, sondern meine Eltern haben diese "Gratwanderung" unbewusst auf sich genommen. Vielleicht haben auch die "schönen Künste" ihren Anteil an dem glimpflichen Ausgang. Denn der größte Teil der Kinder hat von der künstlerischen Begabung etwas mitbekommen und auch damit "gewuchert". Meine Eltern haben schließlich ihre letzten Jahre - bei meiner Mutter waren es zwanzig, bei meinem Vater weit weniger - getrennt voneinander, aber in Frieden untereinander, verbracht. Beide Eltern haben in dieser Zeit ihre Bekehrung zur ursprünglichen Kirche erleben dürfen und haben auch sehr bewusst in ihr gelebt. Der Freitod Carl Ferdinands hat meine Mutter schwer getroffen. Es existiert ein Ölportrait, von meinem Vater gemalt, wo sie die Züge einer um fünfzig Jahre älteren Frau trägt. Neben dem toten Carl Ferdinand fand man auf dem Boden liegend einen Zettel folgenden Inhaltes: "Bitte um die heiligen Sterbesakramente". Ich habe diesen Zettel selbst in der Hand gehabt!*



Josef Engelhart (Wien 1864 – 1941):  
"Die Kinder des Künstlers", Malcesine 1912.

Der Esel wird von **MICHEL**, dem Ältesten, und **CHRISTINE**, der zweiten Tochter, geführt. Die älteste Tochter **ELISABETH** hält die jüngste Tochter **JOSEFINE** im Arm, die dritte Tochter **MARIA** sitzt in dem vorderen Korb, während die vorletzte, **SUSANNE**, nur mit ihrem Kopf aus dem hinteren Korb hervorschaut.

**MICHEL** (1897-1969) wurde nach der Matura zur berittenen Artillerie eingezogen und geriet nach dem Einsatz an der Ostfront 1918 in italienische Gefangenschaft. Das Kampieren im Freien verursachte ein Lungenleiden, das ihm sein ganzes Leben lang belastete. Nach Kriegsende studierte er Architektur. Schon als Kind hatte er sehr viel gezeichnet und gemalt, ein Zeichenblock war auch während des Krieges sein ständiger Begleiter. Er bildete sich zu seiner Freude in allen möglichen Techniken der Graphik aus. An der Technischen Hochschule in Wien arbeitete er vorwiegend auf dem Gebiet der Architekturgeschichte, seine Diplomarbeit war eine mit subtilen Zeichnungen versehene Abhandlung über die romanischen Rundbauten in Österreich. Er strebte eine Arbeit als Dombaumeister von St. Stephan an: das war ihm aber wegen seiner Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche versagt. Die großartige Arbeit Michel Engelharts in der Ausmessung und Kartierung des Wiener Stephansdomes fand ihren Niederschlag in der Österreichischen Kunsttopographie, die dann für den Wiederaufbau des Domes nach dem zweiten Weltkrieg entscheidend wurde. Michel Engelhart war zum Dipl. Ing. und Dr. techn. promoviert und fand sich in den jammervollen 30er Jahren als junger Architekt finanziell in sehr bitterer Lage. Das Vermögen seiner Eltern, in Kriegsanleihen angelegt, war bis auf geringen Hausbesitz gänzlich verloren, die Kinder alle unversorgt. 1938, nach der Annexion Österreichs an Deutschland, wurde Michel die Berufsausübung verweigert.

Er arbeitete während des Krieges für das Denkmalamt. Die mageren Kriegsjahre brachten das Lungenübel zum Aufflammen. Erst 1945, nach der Befreiung Österreichs, kam seine immense berufliche Qualität als Professor für Architektur sowie für Zeichnen und Malen an der Wiener Technischen Hochschule zur Geltung. Er gewann mit seinem Projekt für den Wiederaufbau des ausgebrannten Burgtheaters den ausgeschriebenen Wettbewerb aufgrund seines Verständnisses für frühere Stile und Bauweisen - besonders aber, weil er offenbar als einziger erkannt hatte, dass die tragenden Stahlteile des Zuschauerraumes ihre Tragfähigkeit voll erhalten hatten. Durch den totalen Mangel an Löschwasser nach dem Brand waren die Eisenträger sehr langsam abgekühlt und nicht spröde geworden. So konnte unter Beibehaltung der ursprünglichen Logenform sehr viel an Baukosten gespart werden. Er rekonstruierte die zerstörte Kuppel des Palais Schwarzenberg, wobei er wegen der Unmöglichkeit der Wiederherstellung des barocken Deckengemäldes eine harmonische Lösung durch Dekorationselemente schuf. Als später die Kuppel des Stiftes Melk einstürzte, wurde wieder Michel Engelhart gerufen. Eine besonders schwierige Aufgabe, da für die nicht zentrisch angelegte Kuppel keine umfassenden alten Pläne vorlagen. Durch die anstrengenden Arbeiten am Burgtheater, die in kurzer Bauzeit zum Tag der Selbständigkeit Österreichs 1955 abgeschlossen sein mussten, wurde die Lungenkrankheit immer bedrohlicher. Er verlor einen Lungenflügel und konnte weitere Arbeiten nur noch mit Hilfe von Assistenten und Mitarbeitern ausführen. Seine Frau Gertrude starb 1958; er selbst erlag 10 Jahre später seinem Leiden.

**ELISABETH** (1898 – 1994), verheiratet mit dem Industriedirektor, Hochschulprofessor und Patentanwalt Robert von Ettenreich (1890 – 1951) hatte zwei Kinder: **ROBERT** (1922 - 1944), gefallen bei Stalingrad, und Dr. **DOROTHEA** (1920 - 2008), Botanikerin. Diese war verheiratet mit Ali Asghar **AZIZI** (1914 - 1992) unter dem letzten Schah Kulturrat an der Botschaft in Wien und Repräsentant bei der Internationalen Atomenergiebehörde wie auch Direktor für Österreich und Deutschland der Iranischen Luftfahrtgesellschaft. Von den drei Kindern von Dorothea und Ali Azizi unterrichtete die diplomierte Dolmetscherin **SORAYA** (geb. 1945), verehelichte **WIMMER**, deutsche Sprache an der Wiener Universität, während **NARGESS** (geb. 1950) als Malerin in die Fußstapfen ihres Urgroßvaters Engelhart getreten ist. Dr. **JOSEF "YUSSI"** (geb. 1948) verbrachte beruflich einige Jahre in Luxemburg.

Er wurde auf Vorschlag der österreichischen Bundesregierung von den Regierungen der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zum Richter am Gericht erster Instanz der Europäischen Gemeinschaften ernannt.

Er übte diese Funktion von 1995 bis 2013 mit 14 anderen - aus den übrigen 14 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union stammenden - Kolleginnen und Kollegen aus.

In die Zuständigkeit dieses Gerichtes fällt unter anderem die Entscheidung über sämtliche Klagen von Einzelpersonen beziehungsweise Unternehmen gegen Rechtsakte des Gemeinschaftsrechts, die sie unmittelbar und individuell betreffen (zum Beispiel gegen wettbewerbsrechtliche Entscheidungen der Europäischen Kommission). Josefs Gattin, Dr. **VERONIKA**, war unter anderem innerhalb der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für die allgemeine Verbindung zum Publikum zuständig.

#### BERICHT VON DOROTHEA AZIZI

*Als zweites Kind von Doris Engelhart wurde meine Mutter Elisabeth, als dem Sohn Nächstgeborene, mehr oder weniger mit ihm zusammen erzogen, während die jüngeren Geschwister eigene Kinderzimmer hatten. Sie hatte Zeit ihres Lebens besondere geschwisterliche Bindungen an den Bruder. Freilich war für die Tochter nicht der Besuch eines Gymnasiums vorgesehen. Sie absolvierte die Bürgerschule mit gutem Erfolg und lernte bei den privatengagierten Französisch- und Englischlehrerinnen Sprachen sowie Klavier. Da Doris von ihrer ältesten Tochter keine besonderen künstlerischen Leistungen erwartete, zog sie diese schon sehr früh zur Arbeit im Haushalt und bei der Betreuung der jüngeren Geschwister heran. Um ihr eine "Bildungs- Entspannung" zu geben, durfte sie 1 Jahr in einem Mädcheninstitut in Darmstadt verbringen. Sie nutzte nach dem Krieg ihre Sprachkenntnisse, um die Staatsprüfung in Französisch abzulegen. Da sie schon 1919 heiratete, unterrichtete sie nur ganz kurz an einer Sprachschule. Sie starb 1994 in Wien, betrauert von Tochter, drei Enkeln, drei Urenkeln und einem Ururenkel.*

**CHRISTINE „CHRISTL“**, (1900 – 1989), verheiratet in erster Ehe mit Georg Metzl und in zweiter Ehe mit dem Maler Theodor **KERN** (1900 - 1969). Beide Ehen wurden geschieden. Sie führte während vieler Jahre das Landhaus ihrer Eltern am Wörthersee als Familienpension.

**MARIA “MARIDL”** (1901 – 1990) hatte die Begabung als Malerin von den Eltern geerbt und sah ihre Aufgabe in der Bewahrung des künstlerischen Nachlasses von Josef Engelhart. Ihr Ehemann, Egon Karl **FRIEDINGER** (1896 - 1970), war ein durch seine Entwürfe geschätzter Architekt.

**SUSANNE** (1904 – 1968) war eine viel beschäftigte Schauspielerin im jeweiligen Ensemble des Wiener Volkstheaters und jenes in der Josefstadt. Sie war zweimal verheiratet. Ihre erste Ehe mit Carl Clemens Hahn (1906 - 1967), bekannt unter dem Künstlernamen Clemens Wilmenrod, wurde nach nur sechs Monaten im März 1933 wieder geschieden. Aus ihrer im Jahr 1942 geschlossenen zweiten Ehe mit dem Arzt Georg **SPORNBERGER** (1911 - 1990) stammt die Tochter **BEATRICE** (geb. 1940), verheiratete **ERGENZINGER**, diese wiederum ist die Mutter eines Sohnes **CHRISTOPH** (geb. 1965), verheiratet mit Manja Keil, und der **ANNA** (geb. 1967), Gattin des Philip **HOMÈRE**, Genf.

**JOSEFINE “PEPERL”** (1908 – 2000), seinerzeit eine gute Pianistin, sorgte jahrelang in rührender Weise für ihre Mutter.

## 2.8 HERTHA JÄGER

geboren 1879 in Wien, gestorben 1970 ebenda

Bereits 1898 ehelichte sie den Universitätsprofessor für Physik Gustav Jäger (1865 – 1938), der aus einer bis um 1620 nachweisbaren Bürgerfamilie in Asch, im westlichsten Grenzbezirk Böhmens, stammt. 1917, durch Erlass der Niederösterreichischen Statthalterei, wurde der Familienname von fünf Geschwistern Jäger, Bruder Fritz war vorher gestorben, von Jäger in **JÄGER-SUNSTENAU** festgelegt. Hertha war das am längsten lebende der 58 Enkelkinder von Adolf Ignaz und Julie Marcelline und war bis in hohe Alter eine gute Pianistin und begeisterte Bergsteigerin. Unter dem Einfluss von Marianne Hainisch eingehend mit Frauenfragen beschäftigt, wurde sie 1906 in den Vorstand des Wiener Frauenclubs kooptiert, arbeitete während des ersten Weltkrieges im Landstraßer Bezirksamt aktiv als Betreuerin der Säuglingsfürsorge und war jahrzehntelang tätig im Vorstand des Bundes Österreichischer Frauenvereine. 1902 ließ sie das Haus Landstraßer Hauptstraße 140 erbauen, 1906 mit ihrem Ehemann die Villa in St. Gilgen. Gustav, ein Schüler Ludwig Boltzmanns publizierte wichtige Erkenntnisse zur Vorbereitung der Relativitätstheorie und Kernspaltung, sowie zur Einrichtung von Konzertsälen mit maximal geeigneter Akustik und ebenso praktische Studieneinführungen in alle Gebiete der Physik. Des Weiteren war er ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien und ist auf dem Gebiet der Volksbildung als Präsident des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse hervorgetreten. Eine Parkanlage rund um das Wiener Technische Museum trägt seinen Namen.

**MAGDI** (1899 – 1942) konnte als eine der ersten Frauen an der juristischen Fakultät promovieren, da die republikanische Regierung durch ein Staatsgesetz vom April 1919 dieses Recht zugunsten der Frauen erweiterte (während der Monarchie war die Zulassung nur Männern gestattet gewesen). Sie heiratete Heinrich **PRELINGER** (1895 – 1940), Assistent für Physik an der Wiener Universität, danach leitender Angestellter der Siemens- Halske-Werke in Wien, schließlich in Berlin. Zwei Söhne entstammten dieser Ehe: **ERNST** (geb. 1926), Full Professor für Psychologie an der Yale University in New Haven, Connecticut, mit 4 Kindern und 4 Enkeln sowie **KURT** (geb. 1931), Verleger in München, mit zwei Söhnen.

**FRITZ** (1901 – 1916): Mitglied des 1907 in England gegründeten und wenige Jahre danach auch in Österreich eingeführten Pfadfinderbundes. Er erlag einer Lungenentzündung, die er sich bei einem Schiausflug zugezogen hatte.

**HILDE** (1903 – 1989): Nach der Matura viel umworben, war ein Verlöbnis mit dem später vielgenannten Nationalökonomem Fritz von Hayek vorgesehen. Sie entschied sich aber zur Ehe mit dem Literaturgelehrten Franz **GLÜCK** (1899 – 1981), späterhin Direktor der Museen der Stadt Wien. Seine Fachbibliothek gelangte an das Deutsche Literaturarchiv in Marbach am Neckar. Hilde hat wiederholt Korrespondenz mit Arnold Zweig in Ost-Berlin gepflogen. Ihr Sohn **WOLFGANG** (geb. 1929), bekannter Theater-, Fernseh- und Filmregisseur, wurde als einziges österreichisches Mitglied in das ständige Vorbereitungscommittee für die Verleihung des "Oscar" in Hollywood aufgenommen. Er war in erster Ehe seit 1962 mit Christiane Hörbiger (geb. 1938) verheiratet. Die Ehe blieb kinderlos und wurde nach fünf Jahren geschieden. 1972 heiratete er Claudia Hahne (geb. 1938). Mit ihr hat er zwei Töchter.

**WILLI** (1907 – 1929): Ein begabter Pianist und Komponist, stand in den letzten Semestern an der Wiener Universität und Hochschule für Musik, als er vier Monate vor Erreichung des 22. Lebensjahres an einer Lungenlähmung erkrankte.

**HANNS** (1911 – 2008): Fast 5 Jahre lang in der aufgezwungenen deutschen Wehrmachtsuniform, bei Woronesch in der Ukraine verwundet, tätig im österreichischen Widerstand, Historiker mit dem Titel Professor h. c., wissenschaftlicher Archivbeamter, Volksbildner, weltweit bekannter Genealoge. Unter seinen vielen Auszeichnungen befindet sich auch die Ernennungsurkunde zum lebenslangen Ehrenbürger der Stadt Salt Lake City, Utah. Mit seiner Frau Hilda, geb. Predl (1916 - 2007), hat er drei Kinder, acht Enkel und sechs Urenkel mit den Familiennamen **FIALA**, **JÄGER-SUNSTENAU**, **KRAPFENBAUER**, **PARISINI**, **PAZDERKA**, **WILCZEK**.

**OTTO** (1914 – 1943): Student an der Technischen Universität Wien, von 1939 an in der aufgezwungenen deutschen Wehrmachtsuniform, gefallen bei Stalingrad.

## 2.9 MAGDA GRASMAYR

geboren 1881 in Wien, gestorben 1944 in Salzburg

Unter Alfred Roller absolvierte sie die Kunstgewerbeschule in Wien und unternahm auch Malstudien bei Maurice Denis in Paris. Ihr Puppenhaus war zentrales Objekt einer Ausstellung der Sezession unter Adolf Böhm. Ihre, von Josef Hoffmann eingerichtete, Wohnung samt Atelier entwickelte sich zu einem gesellschaftlichen Zentrum für die Künstlerkreise um Roller, Klimt und Hoffmann. 1913 heiratete Magda den Lehrer Alois Grasmayr (1876 - 1955), einer Innviertler Bauernfamilie entstammend, mit dem sie nach Salzburg übersiedelte, wo eine Villa auf dem Mönchsberg, die Hotels Bristol und Stein sowie auch zwei Gasthöfe und ein Bergbauernhof gekauft wurden. Das Haus auf dem Mönchsberg wurde in der Zwischenkriegszeit zum gesellschaftlichen Zentrum für Künstler und Schriftsteller. Magda veröffentlichte Gedichte im Wiener Tagblatt, Alois sein "Faustbüchl", das in Dialektsprache den Inhalt von Goethes Faust I und II einem breiteren Publikum erklärend nahebringen sollte. Es erschien mit Einführungen von Felix Braun und Eugen Friedell. Über vier Grasmayr-Söhne ist zu berichten:

**NIKOLAUS „KLAUS“** (1914 – 1998): Während des Krieges war er als ein im Heeresspital beschäftigter Doktor der Chemie vielen Rekruten beim Erreichen der Untauglichkeit zum Kriegsdienst behilflich. In der Folge füllte er eine maßgebliche Stelle im Österreichischen Widerstand aus und war somit im Mai 1945 an der Einsetzung neuer Behörden in Salzburg beteiligt. Er war eifriger Höhlenforscher und Tauchpionier, seine besondere Liebe galt der Unterwasserphotographie, für die er eine ganze Reihe geeigneter Photoapparate erfand. Er war mit Hilde Kulicska verheiratet. Tochter **HILDE**, geboren 1941, Diplomdolmetscherin und verheiratet mit dem Fernsehingenieur Helmut **TOMASI**, hatte die Leitung des Salzburger Hotels "Stein" übernommen. Zwei ihrer drei Söhne, **BERNHARD** und **PETER**, standen ihr bei der Leitung des Dachterrassencafés und der „Steinsitz“ Bierbar zur Seite.

**PETER** (1916 – 1944) und **GOTTFRIED** (1918 – 1943) sind beide in Russland gefallen.

**CHRISTOF** (1922 – 1924) verstarb bereits zweijährig.

## 2.10 EDITHA MOSER

geboren 1883 in Wien, gestorben 1969 in Gumpoldskirchen

Gemeinsam mit Schwester Magda besuchte sie die renommierte Kunstgewerbeschule, wo sie durch selbständiges künstlerisches Schaffen auffiel, das sie auch nach der Heirat mit Koloman Moser (1868 – 1918) fortführte. Sie entwarf Kalender, Grußkarten oder auch Kartenspiele. Als besonders bemerkenswert ist das "Jugendstil Tarock" zu nennen. Entworfen 1906, gedruckt bei Joseph Glanz, Wien (später übernommen von F. Piatnik), Auflage nur 100 Stück, also eher als Geschenk gedacht. Bemerkenswert deshalb, weil das "Tarock" in diesem Spiel Szenen aus der Familie Mautner Markhof zeigt. Beispiele: Tarock 18 zeigt das Schloss Rodaun, den Sommersitz, Tarock 19 ein Bildnis der Mutter Editha Freiin Sunstenau von Schützenthal, Tarock 20 das alte Mautner-Markhof-Brauereigelände im 3. Bezirk, Ecke Rennweg/Landstraßer Hauptstraße. Warum jedoch gerade Tarock-Karten? Editha nahm offensichtlich ein Beispiel der Familiengeschichte zum Anlass, nämlich das große Ereignis der Goldenen Hochzeit von Adolf Ignaz und Marcelline, am 27. Juni 1881. Das Jubelpaar hatte zu dieser Zeit nicht weniger als 72 Enkelkinder, was dazu führte, dass Tarock mit lebenden Figuren gespielt werden konnte. Die Enkelkinder waren samt und sonders als ebensolche Spielkarten gekleidet. "Blattweise" gruppierten sie sich durch Aufruf der dirigierenden Tarockspieler und wurden zu "Stichen" zusammengeführt.“

**KOLOMAN MOSER**, seit 1900 Professor an der Kunstgewerbeschule (jetzt Akademie für angewandte Kunst, "MAK"), war in der Vielfalt der künstlerischen Begabungen, die das alte Österreich um die Jahrhundertwende hervorbrachte, einer der hervorragendsten und durch seine stete Arbeit auch einer der produktivsten. Doch Kolo kam vorerst nicht zum Malen, er fand zu viel andere Arbeit vor, die ihm notwendiger erschien. In den Jahren ab der Gründung der Wiener Secession (1897), bis 1908 (in diesem Jahr entwarf er die Franz-Joseph-Jubiläumsmarken), war er als Illustrator, Graphiker, Plakatkünstler und Wertzeichenschöpfer, als Designer von Textilien, Tapeten (Backhausen), Gläsern und Lustern (Bakalowits) tätig. Er gestaltete die Ausstellungsräume der Secession, wie zum Beispiel 1904 die "Hodler Ausstellung", die Ferdinand Hodler weitgehend zum Durchbruch verhalf - später Mitbegründer der "WIENER WERKSTÄTTE". 1903 - 1906, zusammen mit Josef Hoffmann, war Koloman deren Direktor. Ebenso war er künstlerischer Direktor der Zeitschrift "VER SACRUM" und schließlich Bühnenbildner für Werke seiner Freunde Hermann Bahr und Julius Bittner ("Der Bergsee" und "Der Musikant").

Mosers erste Arbeit für Otto Wagner waren die Frauenmedaillons am Wagner Haus in der Wienzeile, am Secessionsgebäude entwarf er das Eulenmotiv, den Reigen von Kranzträgerinnen sowie ein Glasfenster über dem Eingang, das leider nicht mehr erhalten ist.

1905 trennten sich die "SECESSIONISTEN"; Klimt, Moll, Hoffmann und Moser schlossen sich dann 1908 zur "KUNSTSCHAU" zusammen. Auf dem Platz des Eislaufvereins stellte unter anderem auch der Schüler Mosers, Oskar Kokoschka, erstmals aus. In diesen Jahren entwarf Moser auch die Glasfenster für die Otto-Wagner-Kirche am Steinhof sowie Fresken der Heilig-Geist-Kirche in Düsseldorf. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens kehrte Moser zu seiner geliebten Malerei zurück, teils im Atelier im "Mautner Schlössl", Landstraßer Hauptstraße 138, teils auf dem Semmering, wo er die harten Konturen der blauen und violetten Berge auf die Leinwand brachte. Er malte die rot glühenden Berge am Gardasee und die glitzernden Wasser des Wolfgangsees. Er malte, was er sah.

Koloman Moser starb im Jahre 1918, in demselben Jahr, indem auch Otto Wagner, Gustav Klimt und Egon Schiele von uns gingen. Begraben ist er auf dem Hietzinger Friedhof, nur wenige Meter vom Grabmal seines Schwiegervaters Carl Ferdinand entfernt.

Dithas Ehe mit Kolo Moser entstammen zwei Söhne:

**KARL** (1906 – 1976): Im Jahre 1946, nach seiner Heimkehr aus der Gefangenschaft, baute er mit seinem Kameraden Ernst Hagen (Gründer der ORF-Seniorensendung) den kurzlebigen Kulturkreis "Wiener Ring" auf, dem auch der wohl bekannte Pianist Friedrich Gulda (damals noch Gymnasiast) angehörte. Seiner Ehe mit Maria Berger (1910 – 1984) entstammen vier Kinder: **WOLFGANG** (1932 – 1984), **KARL** (\*1939), **JOHANNA** (\*1942) und **HEINRICH** (\*1948). Wolfgang war als begabter Bühnenbildner in den Theatern von St. Gallen, Klagenfurt, Detmold und zuletzt vor seinem frühen Ableben in St Pölten beschäftigt. Bis heute sind 5 Enkel und 11 Urenkel Karls unter den Familiennamen **MOSER**, **SCHRÖER**, **SULZBACHER** und **WEINKUM** verzeichnet.

**DIETRICH** (1909 – 1925) verstarb bereits 16-jährig.

In zweiter Ehe war Ditha mit dem Cafetier Adolf **HAUSKA** (1881 – 1929) verheiratet. Sie hatten drei Kinder: **EDITHA** (1919 - 1920) und **THEODOR** (1920 - 1921) starben beide im Alter von nur sechs Monaten, **ADOLF** (1922 - 1945) fiel in Ostpreußen.



Editha Moser  
in einem von  
ihrem Mann  
entworfenen  
Kleid, um  
1905/1906



Kolo Moser,  
um 1900